

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher neue Zeitung. 1947-1949 1949

80 (26.4.1949)

KARLSRUHER NEUE ZEITUNG

Süddeutsche Allgemeine

Erscheint täglich, außer Donnerstagen und Sonntagen. Redaktion, Verlagsabteilung, Vertrieb und Druck: Karlsruhe, Waldstraße 28. Telefon 92/923. (Sonntags) Press- und Anzeigenannahme: Karlsruhe, Kaiserstr. 69. Telefon 6649. Druck: Pflanzstraße 43. Eiltungen, Leopoldstraße 5. Telefon 38. Kein Ersatzanspruch bei Störung durch höhere Gewalt.

Bezugspreise monatlich DM 2,45 einschließlich Transportgebühren. Postzustellung DM 2,20 zuzüglich Zustellgebühr. — Anzeigenpreise: Die sechsseitige 46 mm breite Millimeterzeile Millimeter-Grundpreis DM 40, im übrigen siehe zur Zeit gültige Preisliste Nr. 4. — Postcheckkonto: Postcheckamt Karlsruhe Nr. 60 535.

3. Jahrgang / Nummer 80

Karlsruhe, Dienstag, 26. April 1949

Einzelpreis 20 Pfennig

Grundgesetz bis 15. Mai

Frankfurter Konferenz der drei westlichen Militärgouverneure mit der Bonner Delegation führte zur vollen Einigung

Eigener Drahtbericht unserer Frankfurter Redaktion

FRANKFURT, 25. April. Die drei westlichen Militärgouverneure trafen sich am Montag in Frankfurt erneut zu Beratungen mit einer inzwischen auf 16 Köpfe verstärkten Delegation des Bonner Parlamentarischen Rates. Die Abordnung, die aus je 6 Mitgliedern der Bonner CDU-CSU-Fraktion und der SPD-Fraktion, 2 Mitgliedern der FDP und je 1 Mitglied des Zentrums und der Deutschen Partei bestand, wurde um 14.30 Uhr im IG-Hochhaus von den Generalen empfangen, die sich bereits am Vormittag mit den in Bonn zur Zeit zur Diskussion stehenden Fragen in internen Besprechungen beschäftigt hatten. Die Konferenz der drei Militärgouverneure mit der Bonner Verhandlungsdelegation endete mit einer vollen Einigung über alle strittigen Punkte.

Zu Beginn der Konferenz mit den Alliierten gab der Präsident des Parlamentarischen Rates, Dr. Adenauer, einen Überblick über die derzeitige Situation in Bonn sowie einen historischen Rückblick auf die Arbeiten des Parlamentarischen Rates. Dabei überreichte Dr. Adenauer die Entwürfe zu den neuen Artikeln des Grundgesetzes. Er betonte hierzu, daß die jetzige Kompromißlösung den in der Außenministerkonferenz geäußerten Wünschen entspreche. Eine endgültige Entscheidung könne aber erst bei einer letzten Abstimmung im Plenum in Bonn erfolgen. Anschließend hob Professor Carlo Schmid Wert und Wichtigkeit der derzeitigen Arbeiten in Bonn hervor. Auf beiderseitigen Wunsch wurde sodann eine längere Pause in den gemeinsamen Beratungen eingelegt, während derer die deutschen Vertreter allein geblieben wurden.

Nach Beendigung der weit über die vorgesehene Zeit hinaus ausgedehnten Pause, welche die alliierten Gouverneure teilweise auf den Korridoren geduldig wartend verbrachten, begann die

gemeinsame Besprechung erneut, die jedoch nach einhalb Stunden wiederum für eine halbe Stunde unterbrochen wurde, während der sich die Bonner Abgeordneten allein besprachen. Als nach Ablauf der Pause die deutschen Verhandlungsteilnehmer noch immer nicht einig waren, warteten die Generale wiederum in angeregter Unterhaltung vor der verschlossenen Tür des Sitzungssaales, bis sie hereinbegeben wurden.

Am Schluß der Konferenz erklärte Dr. Adenauer vor der Presse, daß in den gemeinsamen Besprechungen mit den Gouverneuren in zwei noch bestehenden Differenzpunkten eine Verständigung herbeigeführt worden sei. Den Inhalt des getroffenen Übereinkommens werde man erst nach schriftlicher Formulierung bekannt geben. Das Ergebnis der internen deutschen Beratungen bezeichnete Dr. Adenauer als erfreulich. Wörtlich erklärte er in Anwesenheit aller deutschen Konferenzteilnehmer: „Die zwischen den Parteien noch schwebenden grundsätzlichen Differenzen sind ausgeräumt.

Einzelheiten bleiben noch zu besprechen. Der baldigen Verabschiedung des Grundgesetzes durch eine große Mehrheit im Parlamentarischen Rat steht nichts mehr im Wege.“ Abschließend betonte der Präsident des Parlamentarischen Rates, daß bei einer solchen Einigung selbstverständlich jeder ein Opfer zu bringen habe. Dieses Opfer sei von allen Beteiligten gebracht worden und damit ein gutes Werk geschaffen für Deutschland und Europa.

Im Anschluß an die Pressekonferenz bestätigte Dr. Adenauer unserem Frankfurter Mitarbeiter, daß die nächste Vollversammlung in Bonn voraussichtlich bereits in der kommenden Woche stattfinden wird. Man nimmt mit Sicherheit an, daß das Grundgesetz zum 15. Mai angenommen sein wird. Der CDU-Abgeordnete Jakob Kaiser betonte seinerseits gegenüber unserem Vertreter, daß das Grundgesetz wahrscheinlich mit allen

Stimmen (außer denen der Kommunistischen Partei) zur Annahme gelangen würde. Er äußerte weiter, daß sich die Militärgouverneure zu dem Problem Berlin sehr lobend ausgesprochen hätten. An der Montags-Beratung in Frankfurt hätten die Berliner Vertreter nicht wie sonst als Gäste, sondern als vollberechtigte Delegierte teilgenommen.

Auch der schleswig-holsteinische Minister Dr. Katz (SPD) sagte zu unserem Korrespondenten, daß die Einigung, die am Montag in Frankfurt erzielt wurde, bestimmt dahin führen werde, das Grundgesetz nunmehr mit einer erheblichen Stimmenmehrheit anzunehmen. Auf die Frage unseres Mitarbeiters, ob die nunmehr besprochenen Grundrechte sich mit der Weimarer Verfassung decken, meinte Dr. Katz, daß dies nicht in allen Punkten der Fall sei. Ueber das Problem der Elternrechte wollte sich Dr. Katz nicht äußern.

Konzessionen von allen Seiten in Frankfurt

Berlin findet keine Aufnahme in der „Bundesrepublik Deutschland“

FRANKFURT, 25. April. (DENA) General Clay erklärte auf einer Pressekonferenz vor alliierten Journalisten, daß das Grundgesetz bis zum 15. Mai fertiggestellt sein werde und daß die Wahlen am 13. Juli stattfinden würden. Man rechnet damit, daß zwei Abstimmungen nötig sein werden, um das Grundgesetz zu ratifizieren. Der Name des zukünftigen deutschen Staates würde „Bundesrepublik Deutschland“ lauten. Ferner erklärte General Clay, daß auf der Konferenz von allen Seiten, auch den alliierten, Konzessionen gemacht worden seien, um das Grundgesetz so schnell wie möglich zu verabschieden.

Der amerikanische Militärgouverneur bedauerte, daß Berlin nicht in die neue Bundesrepublik Deutschland aufgenommen werden könne. Die deutsche Abordnung aus Bonn sei mit den erforderlichen Vollmachten erschienen, so daß die Einigung endgültig sei. Diese Einigung ohne nunmehr den Weg für das Besatzungsstatut.

Elternrecht bleibt verankert

Bei der Konferenz der drei westlichen Militärgouverneure mit der Delegation des Parlamentarischen Rates über das Grundgesetz wurde am Montag in folgenden Punkten eine Einigung erzielt: Bestimmung über Konkordat wird gestrichen, Schutzbestimmungen für anderskonfessionelle Lehrer an konfessionell gebundenen Schulen werden ausgearbeitet, das Elternrecht

bleibt verankert. Ueber die Schularbeit selbst konnte noch keine Einigung erzielt werden.

Burgfrieden in Bonn

BONN, 25. April. (DENA) Die zu einer interfraktionellen Sitzung zusammengetretenen Mitglieder der CDU/CSU, SPD, FDP, DP und des Zentrums des Parlamentarischen Rates haben in der monatelangen Zusammenarbeit von einander die Überzeugung gewonnen, daß sie sich in ihren Entscheidungen ausschließlich durch Deutsche, von fremden Einflüssen unabhängige Erwägungen bestimmen lassen. Sie sind gewillt, in loyaler Zusammenarbeit die ihnen gestellte deutsche Schicksalsaufgabe zum Besten unseres Volkes zu einem guten Ende zu führen.“ Diese gemeinsame Erklärung der Parteien im Parlamentarischen Rat wurde am Montag gegeben und ist von Dr. Lehr (CDU), Dr. Schmid (SPD) und Dr. Dehler (FDP) gezeichnet.

Deutsche Ausstellung in New York ein Erfolg

Gegenpropaganda verebbte im Sande — Manche Erzeugnisse noch zu teuer

NEW YORK, 25. April. (DENA) Die erste Ausstellung deutscher Industrieerzeugnisse in New York nach dem Kriege ist am Sonntagabend beendet worden. Ueber 120.000 zahlende Besucher haben die Gelegenheit wahrgenommen, den Leistungsstand, den die deutsche Industrie wieder erreicht hat, kennen zu lernen. In erster Linie war die Schau ein psychologischer Erfolg. Die Stimmung für die Abhaltung einer deutschen Exportausstellung muß als günstig bezeichnet werden, denn das Argument, daß nur durch die Förderung der deutschen Ausfuhr der amerikanischen Steuerzahler von gewissen Zahlungen entlastet werden könnte, war schlechthin überzeugend.

Die gelegentlichen Ansätze zu einer Gegenpropaganda verebbten im Sande und waren mehr dazu angetan, den Erfolg des Unternehmens noch zu unterstreichen. Immer wieder erkundigten sich Besucher mit sichtlichem Erstaunen danach, ob denn die ausgestellten Dinge schon wieder in Deutschland hergestellt würden oder ob es sich nicht vielleicht um Vorkriegsmuster handele. Diese Besucher werden wohl die Industrie mit dem Eindruck verlassen haben, daß die bisher aufgewandte amerikanische Unterstützung nicht in einen bodenlosen Topf geworfen wurde, sondern tatsächlich dem praktischen Wiederaufbau gedient hat.

Das geschäftliche Ergebnis ist in den einzelnen Branchen uneinheitlich. Der Betrag der festabgeschlossenen Ge-

Truman fordert Weltpolizei

WASHINGTON, 25. April. (UP) Ein am Montag veröffentlichter Brief Präsident Trumans vom 2. Dezember 1948, der die Antwort auf eine Anfrage des demokratischen Senators Elbert Thomas darstellt, ist erkannt worden, daß Truman die Bildung einer Polizeistreitmacht der Vereinten Nationen für notwendig erachtete, die stark genug sein sollte, um den Weltfrieden wirklich sichern zu können. Truman gab in diesem Brief zu, daß die Frage der Abrüstung zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht in befriedigendem Maße beantwortet werden könne.

Neger wollen Gleichberechtigung

NEW YORK, 25. April. (UP) Eine vom amerikanischen Rat der Neger einberufene Konferenz über die Bürgerrechte appellierte an Präsident Truman, die demokratische Mehrheit im amerikanischen Kongreß aufzufordern, sich gegen jede eventuelle Diskriminierung der Neger in den gegenwärtig vorbereiteten neuen Gesetzen über Wohnungsbau, Arbeitslenkung, Gesundheitswesen und Erziehungswesen auszusprechen. Die amerikanische Regierung wurde aufgefordert, den 13 Millionen amerikanischen Neger in allen diesen Gesetzen die volle Gleichberechtigung zuzubilligen.

Wieder Österreich-Beratungen

LONDON, 25. April. (UP) Die Viermächteverhandlungen über Oesterreich wurden am Montag nach einer zweiwöchigen Unterbrechung wieder aufgenommen. Seit dem Beginn dieser Konferenz vor zehn Wochen, fanden bisher insgesamt 42 Sitzungen statt. Der dabei erzielte Fortschritt auf dem Wege zum österreichischen Staatsvertrag muß als sehr bescheiden bezeichnet werden.

Schweizer Zug nach Berlin

ZÜRICH, 25. April. (UP) Die Schweizer Bundesbehörden bestätigten, daß der Zug der mit Genehmigung der sowjetischen Besatzungsbehörden Versorgungswaren für die Schweizer Mission nach Berlin bringen solle, Basel verlassen hat. Schweizer Beamte wiesen darauf hin, daß es sich nicht um den ersten Zug handelt, der seit dem Beginn der Blockade durch die sowjetische Besatzungszone nach Berlin geschickt wird. Einige Züge seien allerdings über die CSR geleitet worden.

Clay für Europa-Union mit Deutschland

Westdeutsche Regierung soll sich in demokratischer Tradition entwickeln

NEW YORK, 25. April. (DENA-Reuters) Der einzige sichere Weg zum Frieden liegt nach Ansicht General Clays in der Bildung eines Bundes der freien Nationen Westeuropas einschließlich Deutschlands. In einem Schreiben, das Clay der am Montag in New York abgehaltenen Generalversammlung der amerikanischen Nachrichtenagentur Associated Press übermittelt hat, vertritt er die Ansicht, daß die Bildung eines Bundes der freien Nationen Westeuropas unter Einfluß Deutschlands stabile Verhältnisse in Europa schaffen und die kommunistische Expansion nicht nur zum Stillstand bringe, sondern auch ihre gegenwärtige Front schwächen wird.

Clay gibt in seinem Schreiben einen Überblick über die vier Jahre allierter Militärverwaltung in Deutschland und schreibt, „es ist bis Ende 1947 eindeutig zum Ausdruck gekommen, daß eine Vereinbarung mit der Sowjetregierung über eine gesamtdeutsche Lösung nur unter Bedingungen hätte erzielt werden können, die eine kommunistische Kontrolle des politischen Lebens und der wirtschaftlichen Kräfte Deutschlands begünstigt hätten.“

Die Vereinigten Staaten, Großbritannien und Frankreich hätten dem Parlamentarischen Rat in Bonn die Bildung einer westdeutschen Regierung unter einem freierwilligen Besatzungsstatut vorgeschlagen und dies in der Hoffnung, ein besseres Verständnis zu erzielen wie es notwendig sei, um Westdeutschland eng an die westeuropäischen Nationen anzuschließen. Nach der Feststellung, daß die Militärregierungen mit der Bildung einer westdeutschen Regierung aufgelöst werden, fährt Clay fort: „Eine

westdeutsche Regierung kann sich nur dann in demokratischer Tradition entwickeln, wenn sie das Recht erhält, sich mit Nationen zu verbinden, die auf alte demokratische Traditionen zurückblicken können. Sie kann eine solche Verbindung wesentlich leichter unter der leitenden Hand einer zivilen Hohen Kommission (der jetzigen Besatzungsmächte) eingehen.“

Neue Europa-Konferenz im Mai

LONDON, 25. April. (DENA-Reuters) Die Außenminister der Westunionmächte, Schweden, Dänemark, Norwegen, Italien und Irlands sind eingeladen worden, am 3. Mai zu einer Konferenz über den Verfassungsentwurf eines europäischen Parlaments und Kabinetts zusammenzutreten.

Groß-Schmuggel aufgedeckt

KOPENHAGEN, 25. April. (DENA) Ein Groß-Schmuggel mit Zigaretten, Uhren und Fotoapparaten sowie Devisen, Gold- und Silberbarren über die deutsch-dänische Grenze wurde durch eine umfassende Aktion der dänischen Polizei in den letzten Tagen aufgedeckt.

Schanghai bedroht

Amerikanische Marinetruppen ziehen sich aus der Stadt zurück

SCHANGHAI, 25. April. (UP) Die neuesten Bewegungen der kommunistischen Streitkräfte im Raume Kaishang-Hantschau-Wutschau lassen erkennen, daß die Kommunisten die Absicht haben, Schanghai von allen nach Süchina führenden Verkehrsverbindungen abzuschneiden. Dem letzten telefonischen Bericht aus Sutschau zufolge waren am Montagvormittag in die von Regierungstruppen geräumte Stadt noch keine kommunistischen Soldaten eingedrungen. Die Stadt war ruhig. Es besteht jedoch der Eindruck, daß schnelle Verbände der Kommunisten Sutschau umgangen haben und in südlicher Richtung weiter auf Schanghai vorstießen.

Militärische Kreise Schanghais betonen, daß im Süden und Südwesten der Stadt noch keine kommunistischen Verbände gesichtet worden seien und daß die dortigen Regierungstruppen daher auch noch nicht in Kämpfe verwickelt wurden. 17 Armeen der Zentralregierung stehen gegenwärtig zur Verteidigung von Schanghai bereit.

Die amerikanischen Marinebehörden in Schanghai gaben bekannt, daß die dort stationierten amerikanischen Flotteneinheiten sofort zurückgezogen werden. Die in Schanghai lebenden 2479 amerikanischen Staatsbürger wurden aufgefordert, sich sofort an Bord der amerikanischen Kriegsschiffe zu begeben.

London zum Jangtse-Zwischenfall

LONDON, 25. April. (UP) Der Jangtse-Zwischenfall hat in Großbritannien eine scharfe Kritik an der Regierung hervorgerufen. Verteidigungsminister Alexander versahob eine seit längerem geplante Reise nach Norwegen, um sich eingehender mit dem Zwischenfall beschäftigen zu können. Die britische Regierung wird am Dienstag zu einer Besprechung darüber zusammenzutreten.

Zwei Gründe sind es, welche in Regierungskreisen Unbehagen hervorgerufen. Der Tod von 41 britischen Seelenten infolge der Beschleppung britischer Kriegsschiffe dürfte im Orient eine Herabminderung des Ansehens Großbritanniens als ganzes gesehen und im eigenen Lande einen Verlust des politischen Prestiges der Regierung hervorrufen. Winston Churchill, der Führer der konservativen Opposition, und ein Großteil der britischen Presse richten bereits wieder scharfe Angriffe an die Adresse der Labour-Regierung. Man hätte die „Amethylen“ nicht einfach zwischen nationalistischen und kommunistischen Truppen, den Jangtse hinausgeschicken dürfen, so erklärt die Opposition, oder, wenn die Fahrt absolut notwendig war, hätte man Flugzeuge zum Schutz des Kanonenbootes entsenden müssen.



Politisches Versteckspiel mit Belgiens Exilkönig

Eine für die belgische Monarchie wichtige Geheimkonferenz in Bern

BERN, 25. April. (UP) Ein König, ein Prinzregent und zwei Minister spielen in der Schweiz ein sichtlich gelungenes Versteckspiel mit einer Anzahl Journalisten und Presse-Photographen. Es sind König Leopold, der Belgierkönig im Exil, der belgische Prinzregent Charles, Ministerpräsident Spaak, Justizminister Henri Moras de Meulen und Vicomte Theo de Lathauere, der belgische Gesandte in der Schweiz. Von allen diesen Persönlichkeiten war bekannt, daß sie in Bern zu einer für die Zukunft der belgischen Monarchie als äußerst wichtig betrachteten Unterredung zusammenzutreffen würden. Der im Exil befindliche König der Belgier hatte sein Besitztum bei Genf schon im Morgengrauen verlassen, der belgische Gesandte war für

einige Minuten in seinem Garten zu erblicken. Mehr aber konnten die eifrigsten Presseleute trotz aller Bemühungen nicht herausbringen. Auch die Polizei erklärte, über den Ort der Zusammenkunft nichts zu wissen.

Das „Journal de Geneve“, das Beziehungen zu König Leopold haben soll, schreibt: „Es wird berichtet, daß König Leopold seinen Bruder auffordern will, seine Funktionen als Regent niederzulegen. Dadurch würde eine neue Situation geschaffen. König Leopold, der entgegen gewissen anderslautenden Gerüchten die Auffassung vertritt, daß seine Pflichten es ihm nicht erlauben abzutreten, könnte wieder von seinen Vorrechten Gebrauch machen — zumindest so lange, bis Prinz Baudouin herangewachsen ist.

Welt-Rundschau

WASHINGTON, Der UN-Vermittler für Palästina, Botenbote Dr. Ralph Bunche, soll, wie von gut unterrichteter Seite verlautet, in die engere Wahl für den Posten eines Unterstaatssekretärs im US-Außenministerium gezogen worden sein.

DETROIT (UP). Der in den Automobilwerken Packard ausgeübte Überzadungsstreik wurde in den frühen Morgenstunden des Montag wieder beigelegt.

RIO DE JANEIRO (UP). Der britische 17.000 t-Dampfer „Mephalena“, der sich auf der Rückkehr von seiner Jungfernfahrt aus Argentinien befand, lief heute wenige Seemeilen von Rio entfernt, auf ein Riff.

LISSABON (UP). Süd-Portugal wurde im Laufe der letzten 24 Stunden von Stürmen und schweren Wolkenbrüchen heimgesucht. Aus verschiedenen Gebieten werden Ernte- und Viehschäden gemeldet.

ROM (UP). Italien feierte am Montag mit beflaggten Regierungsgebäuden und Gedächtnisspotesdiensten für seine gefallenen Partisanen und Soldaten den 4. Jahrestag seiner Befreiung.

WIEN. Die österreichische Polizei berichtet, daß drei Personen in sowjetischer Uniform am Sonntag in einem großen gelben Wagen vor der polnischen Botschaft in Wien vorfahren, sich in das Gebäude begeben und wenige Minuten später mit einer jungen Frau zurückkehrten, die sie gewaltsam in den Wagen zerrten. Die Frau rief um Hilfe und versuchte vergeblich sich zu befreien.

(Alle nicht gesicherten Nachrichten: DENA)

Süddeutsche Allgemeine

Nummer 80 / Dienstag, den 26. April 1949

Prestige statt Vernunft

HM. Die dramatisch zugespitzte Situation an der deutschen Westgrenze hat ihren Höhepunkt erreicht. Entgegen allen Erwartungen sind die unermüdlichen Anstrengungen des Ministerpräsidenten von Nordrhein-Westfalen als andächtig geschaltet zu betrachten. Am 23. April wurden die Grenzpläne versetzt und einige tausend Deutsche wechselten ihre Staatsangehörigkeit. Noch wenige Tage zuvor schien eine günstige Wendung durch den belgischen und luxemburgischen Verzicht im Bereich des Möglichen zu liegen. Die holländische Erste Kammer erteilte jedoch ihrer Regierung die Ermächtigung zur Durchführung der „Grenzkorrekturen“.

Das ganze Problem der Grenzänderungen nahm eine Entwicklung an, die mit den deutschen Wiedergutmachungsverpflichtungen nichts mehr zu tun hat. Es muß mehr dahinter stecken, sonst würden holländische Stellen es nicht ablehnen, zu verhandeln. erklärte Arnold noch seiner Rückkehr aus Holland. Dieses „mehr“ — so schälet uns — entspringt nämlich und bedauerlicherweise Prestige-Erwägungen. Vor einigen Wochen brachten wir bereits hier an der gleichen Stelle unsere Meinung über die „kleineren Veränderungen an der Grenze Westdeutschlands“ zum Ausdruck und fragten nach dem Worum, dem cui bono, wem zum Nutzen und um welcher Vorteile willen man der europäischen Sache solch schlechten Dienst erweist. Die Antwort auf unsere Frage wurde erteilt — allerdings anders, als wir sie erhofften. Wir glauben noch, daß die Beneluxstaaten auf die deutschen Vorschläge zu Wiedergutmachungsleistungen eingehen werden. Die Reaktion war jedoch schwach im Gegensatz zu der spontanen Bereitschaft auf deutscher Seite, wo sich Arbeitskräfte zur Durchführung von Arbeiten in Holland und Belgien freiwillig zur Verfügung stellten. Besonders ermutigten uns indessen die offenen Worte der ausländischen Presse, die wie der liberale „Le Soir“ darauf hinwies, daß die Grenzveränderungen mehr Nachteile als Vorteile bringen werden. „Man würde gut daran tun, die Sinnänderung der deutschen Meinung zu beachten und die notwendigen Lehren daraus zu ziehen“. Man hat es nicht getan, man vermochte nicht die eigenen Prestige-Gesichtspunkte der größeren politischen Ideen unterzuordnen.

Das deutsche Volk bedauert aufs tiefste die Mafnahmen seiner westlichen Nachbarn, umso mehr, da man offensichtlich jenen Rechtsstandpunkt verlor, auf den man sich bisher im Interesse des gesamten Abendlandes berufen hat. Man weiß doch auch in Den Haag und Brüssel, daß die deutschen Ostgebiete mit einem kalten Griff von der Sowjetunion weggerissen wurden. Will man denn jetzt noch Rußlands Position dadurch stärken, daß man sich auch selbst über alle berechtigten Bedenken und Einsprüche hinwegsetzt? Wenn man Gebietserwerbungen aber gar als „Reparaturen“ betrachtet, so könnte sich dieser „Zwachs“ vielleicht als unerträgliche Hypothek auswirken. Territoriale Forderungen in Form von „Begründungen“ — oder wie man Annexionen auch nennen mag — werden zwangsläufig gewisse Ressentiments zur Folge haben, eine Gefahr, die wir für immer gebannt sehen möchten, Baumruht alle Gutgesinnten in Europa.

Möge man uns nicht falsch verstehen. Wir wollen und dürfen nicht ein Gespenst an die Wand malen, das immer wieder dann auftaucht, wenn wir der Welt unsere Meinung sagen. Aber es sollte doch endlich etwas vermieden werden, was den Chauvinismus — hüben wie drüben — zu neuem Leben erwecken könnte. Die Ablehnung der Grenzänderungen durch weite Kreise der Bevölkerung in den Beneluxländern beweist wahres Verständnis für den europäischen Gedanken, dessen Verwirklichung jedoch nicht durch Grenzen und noch weniger durch „Berichtigungen“ gebildet wird. Die Menschen Europas sind auf dem Wege zur europäischen Völkervereinigung offensichtlich bereits weiter als ihre Regierungen.

Fünf Morde und zehn Mordversuche fordern Sühne

Giftmord-Prozess in Köln — Von unserem westdeutschen wk-Korrespondenten

Köln. Beim Hinaustrreten aus dem Sitzungssaal des Kölner Schwurgerichts ins Freie, in die Sonne, hat man das Gefühl, etwas Unwirkliches erlebt zu haben. Denn das Geschehen, das jetzt in den Mauern des inneren und äußeren Trümmer nicht verborgenden Landesgerichts abrollt und das bedrückende Milieu in diesen Gängen durch den Schatten des Mordes noch düsterer malt, mütet gespenstisch an. Es ist der Giftmordprozess Swinka alias Kuschinsky, ein in der deutschen Kriminalgeschichte einzig dastehender Fall, der in diesen Tagen vor das Forum der Öffentlichkeit gebracht wurde. Zehn Monate sind es her, daß die Menschen in allen vier Zonen Deutschlands durch Presse und Rundfunk vor dem Treiben der Frau gewarnt wurden, die heute als Giftmörderin Swinka vor Gericht steht. Fünf Morde und zehn Mordversuche, vorzüglich heimtückisch und aus Habgier begangen, sowie zahlreiche Diebstähle lasten auf ihr, zum Teil auch auf ihren beiden Komplizen. Zu diesem Prozess, der zwei bis drei Wochen dauern wird, wurden 235 Zeugen benannt und 45 Sachverständige berufen, darunter Experten, wie der bekannte Psychiater Prof. Dr. Müller-Hell. Das Besondere in diesem Fall ist, daß die Angeklagte bei der Vernehmung alle Verbrechen gestand, während bei fast allen großen Giftmordprozessen der Geschichte die Mörder verstockt blieben.

Mit dem 30. 10. 1947 begann die Kette der Verbrechen, die die Swinka durch ihre Giftmethode ausführte. Ihre Opfer waren Frauen, vor allem alleinstehende, immer aber kleine Leute. Witwen mit 120 Reichsmark Monatsrente, 23jährige Mütterchen mit 45 RM Lebensunterhalt. Diesen Armen gegenüber spielte die Swinka die Wohltäterin, einmal als Holländerin, dann als Rote-Kreuz-Schwester, oder auch, wo dies zweckmäßig schien, als Flüchtling. Meist erzählte sie von Lebensmittelmangel, die sie am Bahnhof stehen habe, und erwarb sich dadurch — in der Zeit der Ernährungsnot — das blinde Vertrauen vieler. Erst einmal in der Wohnung, verstand sie das Gespräch auf Krankheiten zu bringen, um den älteren Frauen, die fast alle irgendein Leiden hatten, Noctallabletten (Vitamin- und Stärkungspillen nannte die Swinka sie) zu geben, heimlich mit Morphinum ge-

mischt. Nach dem Einschlafen oder Zusammenbruch ihrer Opfer nahm sie aus den Wohnungen mit, was ihr wert erschien. War die Beute allzu gering, dann schraubte sie auch die letzte Glühbirne aus. Das gestohlene Gut wurde verkauft oder zu Lebensmitteln gemacht. Waren diese verbraucht, fuhr man in die nächste Stadt und die „Arbeit“ begann von neuem. Fünfzig Städte machte die Giftmörderin unsicher, bis sie bei einer Fahrt im Ruhrgebiet im Eisenbahnabteil von einem früheren Opfer erkannt und kurz darauf verhaftet wurde.

Die Vernehmung der Angeklagten am ersten Tage des Prozesses enthüllte das Bild einer Berufsverbrecherin, eines hemmungslosen, habstüchtigen und raffinierten Menschen. In wenig glücklichen Familienverhältnissen aufgewachsen, lernte Irmgard Swinka schon mit 10 Jahren das Kartenlegen, das ihre einzige Passion blieb. Mit 19 Jahren begann sie die erste ihrer drei Ehen. Schon früh geriet sie durch Diebstähle und Prostitution auf die schiefe Bahn, die im Kriege in ein Kz mündete. Nach ihrer „Befreiung“ erhielt sie bevorzugt eine Wohnung in Berlin, in der sie ein Bordell einrichtete. Darauf begann die Serie der Wohnungsdiebstähle, die sie später durch die Giftmethode „spezialisierte“. Wenige Schilderungen des ersten Vernehmungstages bereits werfen ein bezeichnendes Licht auf den Cha-

rakter der Swinka, die heute 37 Jahre alt ist. Als sie im Kriege erfuhr, daß ihr dritter Mann — Kuschinsky — schon seit langem verheiratet war, schrieb sie mit ihrer Freundin an Frau Kuschinsky einen Brief, in dem sie ihr mitteilte, daß ihr Mann gefallen sei. Als diese Lüge entdeckt wurde, schrieb sie einen neuen Brief, in dem es hieß: „Fritz hat mir tausende Male gesagt, er liebt mich mehr als Ihnen. Sie haben Sommerprossen und krumme Beine. Aber wir sind ja alle von unserem lieben Vater im Himmel geschaffen worden.“ Ein andermal sprach sie auf ihren Diebesfahrten im Zuge mit einer Frau über Religion und meinte: „Wer keine Religion hat, hat auch keinen Halt.“ Kurz darauf verschwand sie mit dem Koffer ihrer Gesprächspartnerin. Ein anderes Opfer erzählte ihr, daß ihr Sohn gefallen sei. Die Swinka erklärte sich bereit, dem Sohn ein Denkmal bauen zu lassen.

Wirr ist das Leben dieser Frau, die mit bleichem Gesicht nun auf der Anklagebank sitzt und manchenmal ist man geneigt, dem Gerichtssachverständigen zu glauben, der 1939 bei einer Verurteilung der Swinka zu drei Jahren Gefängnis den § 317 beantragte. Die bedrückende Kälte aber, mit der sie in den letzten einhalb Jahren ihr Unwesen trieb, läßt keinen Zweifel, daß die Giftmörderin ein normaler, durch und durch verbrecherischer Mensch ist.

Deutschland-Rundschau

VEREINTE WESTZONEN:

Kassel. Der als „Mann ohne Nerven“ bekannte 21jährige deutsche Artist Josef Ernst stürzte am Sonntagabend bei seiner zweiten Vorstellung in Hann.-Münden vom 35 Meter hohen Seil tödlich ab. — Braunschweig. Auf der internationalen Jugendkonferenz wurde eine „Aktionsgemeinschaft der Jugend für einiges Deutschland“ mit Sitz in Braunschweig gegründet. Unter den 30 Teilnehmern befanden sich Mitglieder des „Bundes junger Deutscher“, der „Jungen Union“, der „Jugenddemokraten“, des „Freien Deutschen Gewerkschaftsbundes“ aus der Sowjetzone, der FDJ aus West- und Ostdeutschland, der Jung-Kommunisten und der „Jungen Adier“ (Bismarck-Jugend), sowie der Deutschen Union, der Deutschen Partei, der FDP und als Beobachter ein Mitglied der SPD. — Hamburg. Amerikanische und deutsche Kriminalpolizei verhaftete drei Deutsche, die gefälschte Scrip-Dollar-Noten im Werte von je 10 Dollar in den Verkehr brachten. (Alle nicht gekennzeichneten Nachrichten: DENA)

FRANZÖSISCHE ZONE:

Säckingen. Importierte Margarine, die jetzt im Kreis Säckingen verteilt werden sollte, befand sich in derart schlechtem Zustand, daß die Ausgabe vom Landrat unterjagt werden mußte. Das Verderben der Margarine — es handelt sich um insgesamt 33 Tonnen — ist vermutlich auf längere unachtsame Lagerung unter Zolverschluß zurückzuführen. (Alle nicht gekennzeichneten Nachrichten: DENA)

Ein Gesetz der Bescheidenheit und Zurückhaltung

Der parlamentarische Rat des Länderrats der US-Zone befürwortet die Neufassung des Entschuldigensgesetzes

Stuttgart, 25. April. Der Parlamentarische Rat des Länderrats der US-Zone befürwortete nach längerer Debatte einstimmig den Neuentwurf eines Gesetzes zur Wiedergutmachung nationalsozialistischen Unrechts (Entschuldigens-Gesetz). Als Referent des Sonder- Ausschusses erläuterte Ministerialdirektor Dr. Ringelmann die durch den amerikanischen Einspruch erforderlich gewordenen Änderungen, denen zufolge die DP's in den Kreis der Entschuldigensberechtigten eingeschlossen werden sollen. Die hierdurch entstehenden Mehrkosten von vielen Millionen D-Mark können nur gedeckt werden, wenn folgende vier Vorausset-

zungen erfüllt werden: 1. Aus dem den Ländern übertragenen Reichsvermögen sollen KZ-Liegenschaften samt Zubehör freigegeben werden. 2. Die Militärregierung soll ihre Zustimmung zur Genehmigung von Länderanteilen zur Gewinnung fälliger Geldmittel geben. 3. Die Auswanderung der DP's soll in jeder Hinsicht gefördert werden, damit die öffentlichen Haushalte entlastet werden. 4. Wird eine JEIA-Erlaubnis angestrebt, Wiedergutmachungsleistungen aus Mitteln zusätzlicher Exporte bezahlen zu dürfen.

Nur bei Erfüllung dieser Voraussetzungen läßt sich nach Ansicht des Sonderausschusses die finanzielle Mehrbelastung ausgleichen. Sollten auch diese Mittel nicht ausreichen, so ersehe eine erhöhte Aufwertung der Kapitalien der Sonderfonds für Wiedergutmachung für notwendig. Für die DP's sind Wiedergutmachungsleistungen für nachgewiesene KZ-Haft, gesundheitliche Schädigungen und die Versorgung der Hinterbliebenen vorgesehen. Vermögensverluste können dagegen nicht berücksichtigt werden, da kein Land hierzu erwachsende, ins Uferlose gehende Belastungen zu tragen in der Lage ist. Der Staatskommissar für politisch Verfolgte in Bayern, Generalanwalt Dr. Auerbach, hat den Parlamentarischen Rat, die Gesetzesvorlage sofort zu befürworten, da die politisch und rassistisch Verfolgten seit mehr als 4 Jahren auf eine Wiedergutmachung warten.

Das Gesetz selbst bezeichnete er als ein Gesetz der Bescheidenheit und Zurückhaltung. Dann gab er interessantes Zahlenmaterial bekannt, dem wir entnehmen, daß sich im März 1949 in Württemberg-Baden noch 47 000 DP's (davon 10 000 Juden), in Bayern noch 151 000 DP's (davon 29 000 Juden) und in Hessen noch 30 600 DP's (davon 11 000 Juden) aufhielten. In den Monaten März und April seien je 5 000 Juden aus der US-Zone ausgewandert. Im übrigen plädierte Dr. Auerbach und die anderen Sprecher in unmißverständlicher Form dafür, daß man die DP's in der Frage der Wiedergutmachung genau so behandeln sollte, wie die deutschen rassistisch, politisch und religiös Verfolgten; das bedeute, daß man in jedem einzelnen Falle genau nachprü-

fen müsse, ob der DP überhaupt ein Anrecht auf Wiedergutmachungsleistungen bestehe. Bei vielen müsse noch geprüft werden, ob sie während der Nazizeit vor oder hinter dem Stacheldraht gewesen seien. Mehreren SS-Führern sei es z. B. gelungen, sich bis heute als DP's auszugeben. Von 43 000 DP-Anträgen auf Entschädigung habe er in Bayern lediglich 1100 statgeben können. Abschließend betonte Dr. Auerbach die Auffassung, die Militärregierung habe das ursprüngliche Gesetz zurückgewiesen, sei unzutreffend. Sie habe im Interesse der DP's lediglich einige Änderungen gewünscht, die in der vorliegenden Form anzunehmen er für dringend erwünscht halte.

Mitbestimmung noch verfrüht

STUTT GART, 25. April (SAZ-Eig.-Ber.) In einem Schreiben macht der Direktor der Militärregierung, Charles P. Gross, den Landtag und die Regierung darauf aufmerksam, daß die Bitte um Aufhebung des von der Militärregierung suspendierten Gesetzes über die Mitbestimmung der Arbeitnehmer an der Gestaltung und Verwaltung der Privatwirtschaft verfrüht sei. Der Ministerpräsident hatte in einem Schreiben an Generalmajor Gross erklärt, die Suspendierung müsse rückgängig gemacht werden, da der Befehl in dem Entwurf des Grundgesetzes, das vom Parlamentarischen Rat ausgearbeitet worden sei, seine Erledigung gefunden habe. In der Antwort wies der Direktor der Militärregierung darauf hin, daß die Aufhebungsanordnung weiterhin rechtskräftig sei, bis die vorläufige Verfassung von dem Parlamentarischen Rat angenommen, durch die Westmächte genehmigt und schließlich rechtskräftig geworden sei.

Liessau-Nummer US-WB 116, Herausgeber und Chefredakteur Felix Richter, Redaktionsmitglieder: Max Geismayer, Helmut Haag, Wilh. Rosenmeyer, Rudolf Jotta, Hans Mohr, Dr. W. Oberkamp, Otto P. Passpfort, Hildegard Fricke, Adolf Rohrbach, Josef Wenzler. — Mit vollem Verlagsnamen gesendete Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar. Nachdruck von Originalbeiträgen nur mit Genehmigung gestattet. Das Zitierrecht bleibt unberührt. Für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr. — Verlag Süddeutsche Allgemeine, Zeitungsverlag GmbH, Verlagsdirektor Dipl.-Ing. Herbert Lehmerer.

Flüchtlingsjugend sucht neue Wege

Am 18. April fand in Nottuln, Kra. Münster (Westf.), die Gründungsversammlung eines Vereins statt, der es sich zur Aufgabe macht, die kulturellen Belange der christlichen Flüchtlingsjugend beider Konfessionen zu fördern und einen Mittelpunkt zur Pflege ostdeutscher Kultur zu schaffen. Dieses Werk soll nicht nur für Nottuln und seine Umgebung Bedeutung haben, sondern diese Arbeit soll möglichst weite Kreise der Flüchtlingsjugend erfassen. Der Urheber dieser in ihrer Art und ihrem Ziel neuen Idee ist der 21jährige Student aus dem Osten, Günther Niebert. Sein Plan fand die Zustimmung der zuständigen Regierungsstellen, so daß er zur Gründung eines Vereins schreiten konnte, der nun hinter dieser Idee steht. Der Verein trägt den Namen „Hedwigsbund zur Förderung der christlichen Flüchtlingsjugend“. Ihm gehören Ostvertriebene und Einheimische an, so auch der Amtsdirektor von Nottuln, Herr Ballhorn. Zu erwähnen ist noch, daß bereits vor einem halben Jahr die christliche Flüchtlingsjugend von Nottuln in der „Hedwigsgruppe“ zusammengefaßt wurde, aus der sämtliche jugendliche Vertreter des neugegründeten Vereins hervorgegangen sind. Der Raum wurden dem Menschen aus dem Osten geraubt, nicht aber die Religion, die Kultur, das Brauch-

Es ist eine charakteristische Eigenart, die diese Werte zu pflegen, zu erhalten und zu vermitteln. Gerade in der Not offenbart sich ja die innere Einstellung zur Heimat. Die Ostvertriebenen sollen und müssen sich hier im Westen eine neue Lebensgrundlage schaffen, ohne jedoch dabei das geistige Erbe der Heimat aufzugeben. Es ist noch eine andere Aufgabe, die sich der „Hedwigsbund“ stellt. Die ostdeutsche Kultur darf nicht nur in den Kreisen der Heimatvertriebenen gepflegt werden, da sie der einheimischen Bevölkerung sicherlich auch etwas zu sagen hat. Gerade auf diesem Gebiet ist noch viel Arbeit zu leisten. Der Verständigung zwischen Einheimischen und Flüchtlingen wird am besten dadurch gedient, daß man sich zunächst kennen lernt, um sich dann gegenseitig in seiner Eigenart zu schätzen und zu lieben. Wenn der Osten und der Westen diese Chance nützen — in jeder Not liegt etwas Gutes und Großes verborgen — wird dies zu einer Bereicherung der Kultur Gesamtdeutschlands führen. Hier wird keines Nationalismus das Wort gegeben. Hier werden einer Einbürgerung der Flüchtlinge im Westen keine Steine in den Weg gelegt, sondern die Jugend will hier helfen, einen Beitrag zur Lösung der geistigen Not der Ostvertriebenen zu leisten. Hdwb.

Dort drüben in Overmanns Bude ROMAN VON GEORG RYDBERG

48. Fortsetzung (Nachdruck verboten) Es scheint unmöglich, daß hier ein Auto fahren kann; aber die hundert PS seines Schanzglückswagens schaffen es spielend. Bis in die Achsen sinken die Räder in den Schlamm; Schlaglöcher und Aeste, die über dem Weg liegen, lassen die stark belasteten Federn des Chassis aufschlagen, doch leise und gleichmäßig summt der Motor. Schanzelnd geht es der Höhe zu, auf der sich unter dunklen Tannen die große, deutsche Chaussee nach Mönchsau dahinzieht, deren vorderer Straßengraben die Grenzlinie bildet.

Es gibt zahllose Wege, auf denen Jupp die deutsche Landstraße bequemer hätte erreichen können; aber er hat die verwilderte Schneise gewählt, weil sie gerade dort auf die große Chaussee einmündet, wo diese sich mit scharfem Winkel von der Grenze abwendet und steil abfallend auf das Dorf Schmidhof mündet. Vornübergebogen sitzt Jupp am Steuer. Angestrengt späht er durch den Scheinlicht in der vorderen Panzerplatte auf das helle Loch, das sich hundert Meter vor ihm im Dunkel des Waldes auftut. Dort erreicht die Schneise die Chaussee, dort muß die Grenze passiert werden. Verflucht! Wenn nur die Ecke dort

oben nicht zufällig von Grenzern besetzt ist! Denn wenn dort, wo der Wagen aus der Schneise schaukelnd kaum zwanzig Kilometer Fahrt haben kann, wenn da zwei Mann mit Karabiner den Kühler aufs Korn nehmen — —!

Jetzt, da der Weg sich aus dem feucht verschlammten Waldboden auf blank gewaschenen Fels hochgewunden hat, kann Jupp vorsichtig etwas mehr Gas geben. Dampf brummend wiegt sich der Wagen über Geröll. Noch einmal lächeln die Stahlbänder der Federung, dann ist die Höhe erreicht. Die Blume treten zurück, ein brauner Teppich von spärlichem Moos und dürftigem Gras breitet sich aus, und dahinter liegt im Schein der brennenden Sonne breit und blank die deutsche Straße.

Noch ist Jupp in Sicherheit! Noch kann er den Wagen drosseln und wenden, um vielleicht doch, wie Reys ihm geraten, nachts zu fahren. Wenn er wenigstens diese wichtige Ecke mit einem zuverlässigen Spitzel besetzt hätte, was er in ähnlichen Fällen schon wiederholt getan. Die fünf Mark hätte er doch dranzwenden sollen. Durch die Sonne gebündelt und den engen Scheinlicht behindert, suchte er blinzelnd rechts und links den Waldrand ab. Als er nichts ver-

dächtiges entdecken kann, wirft er sich in die Polster seines Sitzes zurück, läßt kraftvoll das Steuer und tritt, alle Bedenken abschüttelnd, langsam und tief den Gaspedal durch. Mit einem Satz springt der Wagen aufheulend über das Moos. Ein Stein spritzt pfeifend unter dem Vorderreifen fort und schlägt knackend gegen einen Baum, dann gellen die Räder rauschend auf die spiegelglatte Straße.

Jetzt ist die Entscheidung gefallen, jetzt gibt es kein Zurück mehr, nur noch ein Vorwärts und Durch!

Nun ist er die Ruhe selbst. Die Straße ist erreicht, der Geschwindigkeitsmesser zeigt sechzig — was kann, noch geschehen? Eine Hand am Steuer, die Augen zusammengekniffen, geradeaus auf die Bremse gerichtet, so läßt er seinen Wagen in mäßiger Geschwindigkeit durch die Kurven zu Tal rollen. Anderthalb Kilometer liegt die Grenze schon hinter ihm, in zwei Minuten muß er Schmidhof erreicht haben, und dann — —

Wieder hat der Wagen eine dieser verfluchten und unübersichtlichen Kurven hinter sich gebracht. Jetzt hat er dreihundert Meter schnurgerade Straße vor sich liegen. In der Ferne taucht schon der Kirchturm von Schmidhof auf, da zieht Jupp die Augenbrauen zusammen. Was ist das? Ein Grenzer ist hinter einem Chausseebaum aus dem Straßengraben aufgetaucht und steht nun, die Hand hoch erhoben haltend, mitten auf der Straße.

Spöttisch lächelt Jupp vor sich hin und tritt leicht die Bremse. Langsam rollt der Wagen auf den Grenzer zu, der noch immer mit hoherhobener Hand mitten auf der Straße steht. Da, als er bis auf zwanzig Meter an ihn herangekommen ist, packt Jupp das Steuer fester, gibt Vollgas und rast geradeaus auf den Beamten los, der im ersten Augenblick des Erschreckens beide Arme weit ausbreitet, als ob er den Wagen aufhalten wolle, sich aber dann mit zwei grotesk wirkenden Sprüngen in den Straßengraben rettet.

Jupp horcht gespannt, ob in das Dröhnen des Motors der Knall eines Schusses hineinklingt. Aber es scheint, daß der Grenzer in seiner Verwirrung keine Zeit mehr gefunden hat, den Revolver aus der Kopeltasche zu nesteln.

Noch muß er nachträglich über die komischen Sprünge lächeln, als er plötzlich in jähem Schreck erstarrt: Hundertfünfzig Meter vor ihm sieht er zwei neue Grenzer auftauchen. Hastig werfen sie einen länglichen Gegenstand quer über die Straße — ein Nagelbrett! Verflucht nochmal! Nun kommt es drauf an, ob die präparierten Reifen Widerstand leisten... denn wenn bei achtzig Kilometer Geschwindigkeit ein Schlauch platzt, dann Gnade ihm Gott! Nervös zuckte sein Fuß nach der Bremse, aber dann hat er sich wieder ganz in der Gewalt. Nur jetzt nicht die Nerven verlieren, nur jetzt nicht!

Mit steigendem Tempo rast der Lieferwagen auf das schmale Brett los. Jupp's Augen fressen sich daran fest. Er sieht nicht die Grenzer, die ihre Karabiner in Anschlag bringen, er sieht nicht den Handwagen voll Krüppelholz, den ein vom Walde heimkehrender Arbeiter auf die Warnrufe der Zöllner hin bei seiner hastigen Flucht fünfzig Meter weiter mitten auf der Straße stehen läßt, er sieht nur das schmale, mit drei Reihen gefährlicher Stacheln gespickte Brett, das auf ihn zufliegt und an dem es weder rechts noch links ein Vorbeigibt.

Noch vierzig Meter, noch dreißig — Jupp beißt die Zähne zusammen. Da dröhnt ein harter Schlag klingend gegen Stahl, Scheiben splittern klirrend auf den Kühler — ein Schuß! — noch einer! — Zusammenstreichend beugt Jupp den Kopf tiefer auf die Lenkrad das seine feuchten Hände eisern umkrallen. Zum drittenmal erdröhnt seine enge Kabine donnernd wider vom Anprall einer Kugel. Am Klirren der Scherben die setzlich niederrasseln, erkennt er, daß die Gefahr der Schüsse von vorn vorüber ist. Sofort hebt er den Kopf, das Nagelbrett ist verschwunden, aber eine Reihe von Chausseebäumen stürzt auf ihn zu. Schnell reißt er das Steuer herum, er hört noch, wie ein Schutzblech kreischend einen Baumstamm streift, dann geht der schrille Ton unter in einem Hagel von Kugeln, die donnernd auf die stahlgepanzerte Rückwand der Führerkabine treffen. (Fortsetzung folgt.)

Als der Marktplatz noch Marktplatz war...

Wieviel Karlsruher mag schon aus dem Gedächtnis verschwunden sein, daß auf dem Marktplatz ehemals auch wirklich der Wochenmarkt stattfand. Und noch ist es kein Menschenalter her, seit in dem von Weinbrenner nach ernsthafte Maßben und Verhältnissen ausgedachten Stadtraum unter buntgestreiften Zeltreihen beschaulich-fröhlich der Wochenmarkt quirlte, ehe er eines Tages süberlich in die sachliche Markthalle verpackt wurde.

Sie schien auch, ihrer Pflicht getreu, an einem Sommermorgen goldgelb auf die roten Tomaten, auf die grünen Krautköpfe aus Durlach und die sonstigen Appetitlichkeiten, als einer, der die ganze Nacht in freudreichem Schalle hinter dem Markgräfler verbracht hatte, auf seinem unklaren Heimwege auf den Marktplatz geriet. Er ließ sich von dem fröhlichen Wirbel einsaugen und trieb — unsicher zwar, doch teilnehmend — durch die nahrhaften Gassen. Schließlich landete er bei den Bottichen, in denen die Fische des Rheines aufgeregt durcheinanderschoben. Seiner müden Sinnen gelang es nicht mehr, das dunkle Leben im Wasser auseinanderzuhalten. Er schloß die Augen und verriet Unentschlossenheit. Eine geschäftstüchtige Marktfrau schwatzte ihm, diese Schwäche gewährend, einen Fisch auf. Der Trunkene, in undeutlicher Erinnerung, daß irgendein Fisch als Heilmittel für seinen Zustand gepriesen sei, fingerte nach seinem letzten Geldstück, das er dem Fischweib in den Schoß warf, und langte in den Trog. Er erwischte auch einen spannenlangen Fisch und hielt den Zappelnden mühsam in der Faust fest, als er weiter wankte. Seine Erwerbung versetzte ihn in Fröhlichkeit.

„Baß uff, Glöiner“, sprach er väterlich ermahnend zu dem Fischlein, „waggle net so arig, sonscht falle mer alle zwai um!“ MWK.

Muttertag am 8. Mai!

Im vergangenen Jahre wurde der Muttertag nicht nur zonen-, sondern sogar stadtweise an verschiedenen Mai-Sonntagen begangen. In der Öffentlichkeit herrschte vielfach große Unklarheit über den Zeitpunkt des Muttertages. Es ist keine amtliche Einrichtung, diese schöne Sitte der Ehrung Millionen von Müttern, die es eigentlich verdient hätten, daß man sich wenigstens in diesem Punkte auf einen einheitlichen Sonntag im Mai zentral einigen sollte, sondern eine Einführung des damaligen Reichverbandes der Blumenhändler. Sie hat seit 1923 in Deutschland festen Fuß gefaßt, nachdem bereits zahlreiche andere Länder mit ihrem Beispiel vorangegangen waren. Nach den von uns eingezeichneten Informationen scheinen sich jetzt aber die einzelnen Landesverbände der Blumenhändler endgültig auf den 8. Mai, also den zweiten Sonntag, als Muttertag geeinigt zu haben. SWK.

Es stellt sich vor: Georg Philipp

Der neue Opernregisseur für Oper und Große Operette am Staatstheater

Geboren 1915 in Barmstedt (Schleswig-Holstein). 1926 bis zum Abitur Humanistisches Gymnasium in Kiel und Hamburg. Theaterarbeit von Jugend an. Passion: die Oper. Erstes Berufsspiel jedoch: Schauspiel (Schauspielunterricht seit 1923). 1933 bis 1945 auf Grund der Nürnberger Gesetze ohne offizielle Tätigkeit. Stattdessen: 1934 bis 1938 Universität in Hamburg und München (Theaterwissenschaft bei Prof. Kutschera, Musikgeschichte, Kunstgeschichte, Germanistik; akademische Spieltheater). Kein Doktor, aber Geheime Staatspolizei (1938). Außerdem: Schreibrührer, Schauspielregisseur, Archaisman, Librettist und Unterhaltungsschriftsteller (unter fremden Namen), Soldat, Privatskriptor. Und (privat) Lyrik: veröffentlicht nach dem Kriege bei Desch in München (Anthologie „Die Profundis“). Zweites Berufsspiel (seit etwa 1933): Regisseur. 1945 bis 1947, Erster Spielleiter für Schauspiel und Oper am Staatstheater Oldenburg. U. a. in „Schauspiel“, „Iphigenie“, „Jedermann“, „César und Cleopatra“, „Viel Lärm um Nichts“, „Kluger Narrin“; in der Oper: „Enführung“, „Figaro“, „Wildschütz“, „Geschichte vom Soldaten“. Doch blieb kein Genre unverzucht (von der Operette bis zum Märchen; und übrigens: jugendlicher Charakterspieler und jugendlicher Komiker). Er siegte die Oper. Seit 1947 Opernregisseur der Oper und Operette an den Städtischen Bühnen



Aachen, „Fidello“, „Orpheus“, „Don Carlos“, „Figaro“ wiederum. Strawinsky abermals (Spielleiter als Vorleser). Mit großer Vorliebe Spieloper („Pasquale“, „Barbier“, „Verkaufte Braut“, „Die Kluge“), aber auch „Böhme“, „Butterfly“. Das Schauspiel wird nicht ganz verlassen („Patriot“ von Neumann). Gastspiele: München, Bayer. Staatstheater, „Der zerbrochene Krug“, Münster, Städt. Bühnen, „Ein Maskenball“. Seit 1. April 1949: Badisches Staatstheater Karlsruhe.

Im Staatstheater...

...geht heute um 19.30 Uhr im Großen Haus Lortzings „Der Walfenachmed“ in Szene.

Mit seinem Programm „Tänze und Gestalten“ wird der bekannte Tänzer Harald Kreutzberg auf Einladung der Generaldirektion des Badischen Staatstheaters am 2. Mai im Großen Haus gastieren.

„Musik im Film, Film in der Musik“

Das war das Motto, unter dem die „Kurbel“ ein kleines Sonntagsmorgenprogramm durchführte. Die alten Kulturfilme, die dabei gezeigt wurden, waren eher nicht dazu geeignet, richtungswisende Anregungen zu dem Problem „Film-Musik“ zu vermitteln. Dagegen wurde erneut bestätigt, daß Bühne auf der Bühne, bzw. Bühne im Film außerhalb einer Rahmenhandlung unmöglich ist. Die Szenen aus Lortzings „Zer und Zimmermann“ und Mozarts „Zauberflöte“ bewiesen das eindeutig. In ihrer kolossalhaften Regie brachten sie sich selber um ihre Wirkung. Was übrig blieb, war tote Materie, gefrorene Kunst, die die Werke der alten Meister bebildigt. Besser verhielt es sich mit dem Pucciniaktstreifen, der das

Wie man die Karlsruher Bahnräuber fabte

Sonderkommission brachte den Stein ins Rollen — Zwei Oberwachmeister als Rädelführer

Die Massendiebstähle im Rangier- und Güterbahnhof sowie im Westbahnhof Karlsruhe sind umfangmäßig und nach der Zahl der beteiligten Personen der schwerste Kriminalfall in Karlsruhe seit Kriegsende. Darüber hinaus dürfte es seit vielen Jahren bei der gesamten Reichsbahn keine so langdauernde, organisierte Verbrechertätigkeit gegeben haben, eine Tätigkeit, bei der Beamte und Polizisten der Reichsbahn die Hauptrollen spielten. Ueber die Aufdeckung dieser Einbruchserie erfahren wir vom Sonderkommissariat des Städtischen Polizeiamtes eine Reihe weiterer interessanter Einzelheiten.

Das Sonderkommissariat, neben anderen Aufgaben mit der Bekämpfung des Schwarzhandels beauftragt, hat schon vor längerer Zeit festgestellt, daß auf dem Schwarzen Markt insbesondere Lebens- und Genussmittel verkauft wurden, die mengenmäßig und durch die Art der Verpackungen auffielen. Es mußte sich demnach um Waren handeln, die direkt aus den Produktionsstätten oder von Grossistenlagern stammten. Sorgfältig wurden in Karlsruhe monatlang alle Spuren verfolgt, bis schließlich feststand, daß der Karlsruher Bahnhof die Quelle sein mußte, aus der dieser erhebliche Schwarzmarktstrom gespeist wurde.

Bahngelände für öffentliche Polizei gesperrt

Da durch einen Erlaß des Verkehrsministeriums das Betreten von bahneigenen Gelände für die öffentliche Polizei untersagt ist und darum strafbare Handlungen auf Reichsbahngelände nur von der Bahnpolizei bzw. der Bahnkriminalpolizei verfolgt werden können, waren die Be-

amten des Sonderkommissariats nicht in der Lage, ihre Untersuchungen auch dort durchzuführen. Erst die Mittelung an die Reichsbahn, daß der Karlsruher Bahnhof Ausgangspunkt der umfangreichen und neuartigen Schwarzmarktgeschäfte sein müsse, erbrachte für die Kriminalpolizei Karlsruhe die Gewißheit, daß man dort schon seit langem Waggoneinbrüche festgestellt hatte.

Die beiden Rädelführer

Die weiteren Ermittlungsarbeiten der Kriminalpolizei, erheblich erschwert durch dieses Verbot, das Bahngelände zu betreten, hatten das Ziel, den in Frage kommenden Personenkreis festzustellen. Bis Anfang April dieses Jahres waren die Beweise so einwandfrei zusammengesetzt, daß das Sonderkommissariat am 6. April zur Festnahme der beiden Rädelführer der Bande schreiten konnte. Diese Rädelführer waren die beiden Oberwachmeister der Bahnpolizei Haubennestel und Käpplein. Sie wurden von der Kriminalpolizei in ihren Wohnungen

festgenommen, in denen sich ein ganzes Warenlager befand.

Diese beiden Oberwachmeister waren es, die unter Ausnutzung ihrer dienstlichen Stellung und ihrer Funktionen als Wachbende, die Massendiebstähle organisierten und nach einem bestimmten Plan durchführten.

Bisher wurden 29 Personen ermittelt, die an den Bahnhofsdiebstählen beteiligt waren, nämlich 14 Beamte der Bahnpolizei, 10 Bedienstete der Reichsbahn einschließlich Aufsichtspersonen und 5 Zivilpersonen. (Diese Zahlen weichen von denen der Pressestelle der Reichsbahndirektion Stuttgart ab, die nur 12 Bahnpolizisten angegeben hatte, während sie den Kreis der beteiligten Zivilpersonen auf etwa ein Dutzend schätzte.) Die 5 Zivilpersonen bestanden aus einem Fahrer, der einen LKW für Abtransporte zur Verfügung gestellt hatte, sowie aus Ehefrauen der Bahnpolizisten bzw. Bahnbediensteten.

50 Waggonberaubungen

Insgesamt konnten dieser Bande inzwischen 50 Waggonberaubungen nachgewiesen werden. Bis zur Stunde ist erwiesen, daß von den Beteiligten folgende Lebens- und Genussmittel entwendet wurden: 33 Sack Mehl (mit je 1 Doppelzentner Inhalt), 10 Kisten Schokolade (mit je 50 Pfund), 15 Kisten Bohnenkonserven (mit Fleisch usw.), 35 Kisten Kaffee (mit je 48 amerik. Pfund-Dosen), 12 Kisten Tabak, 2 Kisten Zucker, 2 Kisten Oel, 2 Karton Seife, 12 Pakete Biskuitkrem, 2 Kisten Fett, 2 Karton Käse und 2 Karton Erdnüsse. Diese Mengen füllen etwa 3—5 Güterwaggons. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß darüber hinaus noch weitere Diebstähle und Einbrüche gemacht wurden, doch fehlen dafür noch die Beweise.

Raffiniertes Vorgehen

Bei den einzelnen Diebstählen wurde nach einem raffiniert ausgeklügelten System gearbeitet. Die beiden Rädelführer als Leiter des Streifenendienstes wurden jeweils unterrichtet, wo die Waggons stehen, aus denen etwas entwendet werden konnte. Sie wußten dann den Streifen so zu besetzen, daß man bei der „Arbeit“ jederzeit gesichert war. Der Abtransport der Waren erfolgte auf privatrechtlichen Lastkraftwagen oder — bei kleinerer Ausbeute — mit

Man nehme eine rußgeschwärzte Glasscheibe...

... und beobachte damit am Donnerstag vormittag die Sonnenfinsternis

Ab 8.19 Uhr kann am Donnerstagvormittag eine partielle Sonnenfinsternis beobachtet werden. Ueber das Entstehen einer Sonnenfinsternis und über die Möglichkeiten ihrer Beobachtung gibt uns der Leiter des Amtes für Wetterdienst Karlsruhe, Reg.-Rat Dr. Malsch, den nachstehenden Bericht. Die Redaktion.

Sonnenfinsternisse entstehen bekanntlich dadurch, daß zur Zeit des Neumondes, wenn dieser von der Erde aus gesehen, in Richtung zur Sonne steht, unser Erdbegleiter vor der Sonne vorbeiwandert und deren Anblick für gewisse Gebiete der Erdoberfläche dem Beobachter entzieht. Allerdings tritt dies nicht bei jedem Neumond ein, sondern nur dann, wenn diese Phase möglichst nahe dem Schnittpunkt der scheinbaren Sonnenbahn (Eklptik) mit der um etwa 5 Bogengrad gegen diese geneigte Mondbahn stattfindet. Je nach Lage auf der Erde kommt es zu einer „totalen“ (nur für einen recht schmalen Streifen auf der Erdoberfläche) oder einer „partiellen“ oder teilweisen Verfinsternung, letzteres auch rechts und links der Totalitätszone. Gelegentlich fällt auch die Totalitätszone außerhalb der Erde, so daß dann überhaupt nur eine partielle Finsternis sichtbar ist. Dies ist der Fall bei der Finsternis vom 28. April, welche nur auf der Nordhalbkugel bis etwa zum Mittelmeer sichtbar ist und ihre größte Phase von 1/5 des Sonnendurchmessers im südlichen Grönland hat. Da wie gesagt der Mond vor der Sonne vorbeiwandert, ist die Eintrittszeit für die einzelnen Erdorte verschieden. Die Werte sind im Gebiet Karlsruhe-Pforzheim: Eintritt 8.19 Uhr, größte Phase kurz vor 9.12 Uhr mit 0,33 des Sonnendurchmessers, Ende 10.09 Uhr. Zu beachten ist, daß die erste Berührung des Mondes mit der Sonne rechts oben stattfindet; wenn wir uns ein Zifferblatt einer Uhr vorstellen, erfolgt die Berührung beim Minutenstrich „6“, das Ende bei „3“.

Da auch während der Finsternis das Sonnenlicht ungenießbar grell ist, so daß ungeschützte Augen schwersten Schaden erleiden würden, blende man die Ueberfülle von Licht mit einer rußgeschwärzten Glasscheibe (über einer Benzin-Feuerzeug-Flamme hin- und herbewegen) oder einer sonstigen sehr dunkel gefärbten Scheibe ab. Will man durch ein Fernglas vergrößert beobachten, so projiziert man am besten das Sonnenbild durch das fest aufgestellte Fernrohr auf ein 20—40 cm dahinter gehaltenes weißes Blatt, wobei man zur Scharfstellung das Okular etwas weiter herausdrehen muß als zur normalen Beobachtung. Auch lassen sich auf einer Platte eines dauernd fest aufgestellten Photoapparates gute Reihenbilder gewinnen. Der Apparat ist so aufzustellen, daß vor Finsternisbeginn das Sonnenbildchen rechts oben auf der Mattheche erscheint; man belichtet dann etwa alle 4 Minuten mit kürzester Belichtungszeit und kleinster Blende. Dr. Malsch.

Leben des Komponisten mit seiner Musik

feinfühlig gerecht werdenden Aufnahmen unterstrich. R6.

Aus den Rundfunkprogrammen

Dienstag, 26. April
Stuttgart: 12.00 Landfunk, 14.00 Schulfunk; Literatur, 14.30 Wirtschaftsfragen; 14.45 „Jeder lernt Englisch“; 15.15 Klaviermusik; „Waldszenen“ op. 82, „Blumenstück“ u. Romanze Fis-dur v. Schumann; 17.00 Heilkunde u. Heilkunst; „Bandachelbenvorfall als häufige Ursache d. Ischias“ (Prof. Dr. L. Zuckschwerdt); 17.15 Sonate f. Violine und Klavier op. 16 D-dur von O. Schoeck; 2 Lieder v. R. Wolf; 3 Lieder a. d. Oesterreichischen Reise tagebuch v. E. Kreneck; 18.00 Für d. Frau; 18.15 Jugendfunk; Junges Konzertpublikum; 20.00 Musik z. Goethes „Egmont“ u. VIII. Symph. v. Beethoven; 21.15 „Ständchen-Paradies“ mit W. Finck; 22.00 Tanzmusik; 22.50 Aus d. Welt d. Schauspielers; 23.00 Trio f. Harfe, Violine u. Cello v. Spohr; Lieder v. Schubert; Streichquartett C-dur v. Humperdinck. — Studio Karlsruhe: 15.45 Aus d. Weltliteratur; „Racine z. 250. Geburtstag“ v. R. Kleist. — Südwestfunk: 20.45 Goethes „Clavigo“ als Hörspiel. — Frankfurter: 20.05 Banias Programm. — Nordwestdeutscher Rundfunk: 20.30 Tanzmusik.

Unfreundlich und kühl

Vorhersage des Amtes für Wetterdienst, gültig bis Mittwochfrüh: Am Dienstag wechselnd, meist stärker bewölkt mit noch einzelnen schauerartigen Regenfällen. Höchsttemperatur 12 bis 14 Grad. Mäßige nordwestliche Winde. In der Nacht zum Mittwoch vielfach aufkissend. Temperaturen auf 2 bis 3 Grad, vereinzelt bis nahe 0 Grad absinkend.

Rheinwasserstände vom 25. 4.

Konstanz 336 (+3); Breisach 192 (-6); Straßburg 253 (-2); Mannheim 416 (-1); Mannheim 272 (-1); Caub 171 (-4).

Motorrad und Belwagen; ja sogar bahneigene Lastkraftwagen und der Streifenwagen der Bahnpolizei wurden dafür benutzt. Verteilt wurde die Beute dann in der Wohnung der beiden Rädelführer, zum Teil auch in einer Gartenhütte nahe beim Rangierbahnhof.

Aus dieser Darstellung wird ersichtlich, daß letztlich die Karlsruher Kriminalpolizei durch die Verhaftung der beiden Haupträdelführer den Stein ins Rollen gebracht hat. Dies ist umso erfreulicher, als das Verbot für die öffentliche Polizei, bahneigenes Gelände zu betreten — ein, wie aus diesem Beispiel deutlich wird, sehr fragwürdiges Verbot — die Fahndungen außerordentlich erschwert hat. Daß das systematische Vorgehen des Sonderkommissariats die Verbrecherbande zur Strecke brachte, erfüllt die Karlsruher Bevölkerung (in der man übrigens über die Bahnpolizei schon seit längerem allerhand munkelte) mit Genugtuung. Im übrigen ist, wie wir vom Sonderkommissariat erfahren, damit zu rechnen, daß der Kreis der Beteiligten sich noch erhöhen wird. Die Ermittlungen sind noch keineswegs abgeschlossen. W.

Tagebuch der Fächerstadt

Die Treibstoffausgabe für Mai 1949 erfolgt ab Montag, 2. Mai, in der ehemal. Grenadierkaserne, Molkestraße 12, Zimmer 11 und zwar: Montag, 2. 5., für die Buchstaben A—E, Dienstag, 3. 5., für die Buchstaben F bis K, Mittwoch, 4. 5., für die Buchstaben L—P, Donnerstag, 5. 5., für die Buchstaben Q—T, Freitag, 6. 5., für die Buchstaben U—Z.

Die Staatliche Kunsthalle wird — einem vielfach geäußerten Wunsch zufolge — ab sofort auch Sonntag nachmittags geöffnet sein. Die Galerie ist demnach im Sommer täglich von 10 bis 13 Uhr und von 15 bis 17 Uhr geöffnet. Der Eintritt beträgt an Wochentagen 50 Pfennige, an Sonntagen 30 Pfennige. Mittwochs freier Eintritt.

Vortrag. Auf Veranlassung der Karlsruher überparteilichen Frauengruppe spricht am Freitag, 29. 4., 19.30 Uhr, im Aulabau der Technischen Hochschule, Eingang Englerstraße, die Leiterin der hiesigen Beratungsstelle für schwer erziehbare Kinder, Frau Dr. med. Marie Sulzer, über das Thema „Erziehung und Erziehungsgrundsätze, gewonnen aus der Erfahrung der Psychotherapie“. Der Vortrag ist kostenlos allgemein zugänglich.

Leserbriefe zu Karlsruher Baufragen

Zum Parkirungsprojekt, das nun schon eine Reihe von Wochen nicht mehr diskutiert wurde, nimmt Hans Seltenschlag, Adlerstraße 22, wie folgt Stellung:

Vom gesundheitlichen Standpunkt ist dieser Plan nur zu befürworten, denn ein Stadteil inmitten des Waldes — von einer Rodung des Hartwaldes kann keine Rede sein, höchstens von seitene, die es mutwillig behaupten oder nicht verstehen wollen — ist für die durch die letzten Jahre stark angegriffene Volksgesundheit nur von Nutzen. Durch die allgemeine Wohnungsnot und die dadurch bedingte Zusammenpferdung der Familien ist für die Hausfrau nicht nur eine seelische Mehrbelastung entstanden, sondern auch das harmonische Familienleben wird in Mitleidenschaft gezogen.

Wenn auch ab und zu Stimmen laut werden, der Hartwald wäre für die Stadt unentbehrlich, so muß jeder bei objektiver Betrachtung zugeben, daß ja der schöne Waldbestand erst nach dem Parkirng anfängt und dieser nach der verkehrstechnischen Erschließung leicht und schnell zu erreichen ist. Außerdem besitzt die Stadt Karlsruhe, wie nur wenige Städte, große Anlagen, die bei ordentlicher Pflege ebenfalls zur Erholung der Bevölkerung dienen.

Warum die „Wurstzipfelstadt“ nicht auch in der Tiefe vergrößert werden soll, ist nicht ersichtlich. Unsere Stadt ist durch den Einfall eines Fürsten in dieser einmaligen Form entstanden. Es besteht aber kein Grund, diese für eine Großstadt ungünstige Stadtförm beizubehalten.

In satirisch-ironischer Form beschäftigt sich Ernst Stuffer, Rich-Wagnerstraße 6, mit den vom Stadtrat genehmigten Plänen über den Wiederaufbau des Marktplatzes und des Platzes an der Hauptpost.

Das Aufzengen des Verkehrs beschäftigt jeden Städtebauer. Die Karlsruher Aufbauplaner haben erkannt, daß die Ballung des Verkehrs in den Hauptstraßen von den Geschäften herkommt, die durch alle möglichen Manipulationen den Verkehr in die Straßen locken. Folgerichtig haben sie aus dieser Erkenntnis geschlossen, daß man den Geschäftsverkehr eindämmen müsse. Sie versuchen dies nun dadurch zu erreichen, daß sie die bebaubare Grundfläche verringern und die Ladengeschäfte hinter Arkaden verpacken und klein halten. Diese Maßnahmen erscheinen nicht ausreichend, wes-

halb hier ein viel weitreichenderer Vorschlag gemacht wird, nämlich der, bei der Bebauung der Kaiserstraße überhaupt auf jeden Innenraum zu verzichten; auf den Grundstücken werden lediglich Arkaden und darüber — natürlich zurückgesetzt — eine doppelseitige Fassade errichtet. Dadurch wird folgendes erreicht:

- 1. Die Straßen können stark verbreitert werden.
 - 2. Die meist häßlichen Hinterhäuser fallen vollständig weg, und der Anblick der Fassaden ist von der Parallelstraße der gleiche wie von der Kaiserstraße.
 - 3. Die eigensüchtigen Wünsche der Anlieger, die weniger an die Fassaden als an die Rentabilität ihrer Grundstücke denken, sind von vornherein erledigt.
 - 4. Der Verkehr wird bald von selbst abfließen.
- Dieser Vorschlag kann in Karlsruhe schon deswegen verhältnismäßig leicht erfüllt werden, weil hier das Projekt der Besiedlung des Hartwaldes schon aufgegriffen ist, und weil nach weiterer Abholzung auf dem Schloßplatz genügend Raum zur Aufstellung von Geschäftsbaracken, Verkaufsbuden und Jahrmärkten bleibt. Die gepflasterte Kaiserstraße kann so leicht ihrem Hauptzweck: der Repräsentation des neo-karlsruher Baugehanges ausschließlich zu dienen, zugeführt werden.

Schülerverkehrsdienst in Nordbaden

In Zusammenarbeit mit dem Kultusministerium, der Kreis-Schulräte und Lehrerschaft wurde unter Leitung der motorisierten Landespolizei in Nordbaden bis jetzt in über 20 Gemeinden der Schüler-Verkehrsdienst eingerichtet. Dieser hat den Zweck, an verkehrreichen Straßenübergängen die Schüler — hauptsächlich die jüngeren Jahrgänge — vor den zahlreichen Verkehrsgefahren zu schützen. Unter den Schülern der 7. und 8. Volksschulklassen wurden jeweils einige intelligente Jungen und Mädchen ausgewählt, die nach besonderer Ausbildung durch die motorisierte Landespolizei unter dem Motto „Jugend hilft sich selbst“ vor Beginn und nach Schluß des Unterrichts die Mitschüler sicher über die Straße lotsen. Die Angehörigen des Schüler-Verkehrsdienstes haben keinerlei polizeiliche Befugnisse gegenüber den übrigen Verkehrsteilnehmern.

Bunte Kurznachrichten aus Südwestdeutschland

Zum Besuch der Basler Mustermesse
Säckingen (br.). Für den Besuch der Basler Mustermesse hat die Militärregierung für den Kreis Säckingen 650 Tagesscheine zugewagt. Der Kreis Säckingen erhielt 850 Tagesscheine. Die Anträge für den Besuch sind aber sehr viel zahlreicher, so daß die Stadtverwaltung zu einer strengen Auswahl gezwungen sind.

Umschlag im südlichsten Rheinhafen
Weil am Rhein (E.H.). Der südlichste deutsche Rheinhafen Weil a. Rh. führte im letzten Jahre 6805 Tonnen Schrott- und Rundholz, Kali, Chlorkalzium und kalzinierte Soda rheinabwärts. Nur 80 Tonnen wurden in Weil für die Hochrheindindustrie ausgeliefert.

Weiterberühmtes Lexikon neu bearbeitet
Freiburg (B. T.). Unter Leitung des Regensburger Bischofs Dr. Buchberger wird gegenwärtig das weiterberühmte, im Herder-Verlag erscheinende „Lexikon für Theologie und Kirche“ neu bearbeitet. Vorgesehen sind jedoch als Zugeständnis an die herrschende Geldknappheit nur 5 Bände statt der bekannten 10.

300 000 Franc gestohlen
Feldberg (br.). Unbekannte Diebe entwendeten aus dem „Heubhof“ auf dem Feldberg eine Geldkassette mit 300 000 französischen Franken. In einer Gaststätte versorgten sie sich dann noch mit Butter und Bier.

Badischer Fremdenverkehrsverband hält Jahresversammlung ab
Freiburg (br.). Der badische Fremdenverkehrsverband Schwarzwald-Bodensee-Oberrhein, Sitz Freiburg, hält am 5. Mai im Konstanzer Rathaus eine dritte Jahresversammlung ab. Die Tagesordnung umfaßt den Jahresbericht des Präsidenten Louis Joner sowie Referate über moderne Reisen, über den neuen Stil gastlicher Haltung und über die Bedeutung der Klimaforschung für die Kurorte.

Rachsüchtige Liebhaber
Freiburg (E.H.). Eine Amazone vom Kaiserstuhl, die an dem Ritt der 180 Georgenreiter beim Georgenfest in Freiburg-St. Georgen teilnahm, warf einem von ihren drei Verehrern etwas heilere Blicke als den beiden andern zu. Dafür rächten sich die beiden vermeintlich zurückgesetzten, indem sie den schönen Gaul ihrer Amazone vergifteten. Die Täter verriet sich selbst, denn sie boten der Familie der Amazone 2000 DM, wenn sie von einer Anzeige Abstand nehme.

Geologentagung in Freiburg
Freiburg (E.H.). Der Oberheinhelmsche Geologische Verein als Gemeinschaft aller Geologen zwischen Main und Rhein, veranstaltete seine 70. Tagung zum ersten Male nach dem Kriege in der französischen Zone mit dem Schwerpunkt Freiburg. An der Tagung nahmen drei französische und zwei Schweizer Geologen teil.

Holzhandel in Baden
Freiburg (E.H.). Die badische Landesforstverwaltung kann in diesem Jahre nur 200 000 Ster Brennholz für die 150 000 Haushalte in Südbaden freigegeben.

Weitere Schwarzwaldtannen fallen
Wehr (br.). Im Auftrag französischer Firmen beginnt im Gebiet von Todtnau und Wehrhalden ein neuer Holzeinschlag, der etwa 20 000 fm Holz umfaßt.

Schwarzwälder Heimtag
Freiburg (E.H.). Die neu gegründete Arbeitsgemeinschaft „Schwarzwälder Volksleben“ veranstaltet am 29. Mai in Freiburg einen großen Heimtag mit allen Traditionen des Schwarzwaldes.

Jugendherberge Titisee wieder offen
Titisee (E.H.). Die Jugendherberge über dem oberen Ende des Titisees, eine der schönsten im Schwarzwald, steht jetzt den Mitgliedern des Badischen Jugendherbergwerks a. V. wieder offen.

Nach 31jähriger Verschollenheit zurückgekehrt

Fischerbach b. Haslach (4.). Eine Flüchtlingsfrau bekam dieser Tage die Nachricht, daß der Vater, der 1918 für tot erklärt worden war, nun nach 31jähriger Verschollenheit aus russischer Gefangenschaft zurückgekehrt ist.

10 000 Mark Falschgeld
Offenburg (E.H.). Die Freiburger Kriminalpolizei faßte in Offenburg den im Unterharmersbach im Kintzigtal wohnenden Lebensmittelfabrikanten Weiß mit falschen Hundertmarknoten im Werte von 10 000 DM. Weiß soll sich seit Januar in Zahlungsschwierigkeiten befinden haben und wird versucht haben, sich durch Falschgeld vor dem Bankrott zu retten.

Bescheidene Stadtväter
Oppenau (E.H.). Der Stadtrat von Oppenau hat auf seine Aufwandsentschädigung verzichtet, um der Stadt die Gelder für andere Aufgaben zu sparen.

„Elektrifiziertes Fahrrad“
Mannheim (SW). Ein jugendlicher Radfahrer wollte sein Vehikel an ein Schutzgitter abstellen, erhielt aber einen elektrischen Schlag und zog sich Verbrennungen zu. Es stellte sich heraus, daß das Gitter mit einer nicht isolierten Stelle der Straßenbahnleitung Verbindung hatte und unter einer Spannung von 500 V lag.

Zur Jubiläumfeier aus USA zurück
Ludwigshafen (SW). Der aus Schifferstadt gebürtige katholische Pfarrer E. Saal kam dieser Tage eigens zur Feier seines silbernen Priesterjubiläum aus den USA zurück. Pfarrer Saal war mit 18 Jahren ausgewandert und hatte sich in Amerika die Mittel für den höheren Schulbesuch und das theologische Studium erworben.

Durch die Röntgenplatte identifiziert

Weinheim (M.K.). Im Frühjahr 1947 erschien bei einer hiesigen Familie ein junger Mann und erstattete Bericht, daß er mit dem Sohne der Familie aus französischer Kriegsgefangenschaft entflohen sei. Um der Verfolgung zu entgehen, mußten die beiden unterhalb Kehl den Rheinstrom durchschwimmen. Obwohl er ein ausgezeichnete Schwimmer war, erreichte der Weinheimer das jenseitige Ufer nicht. Ueber sein Schicksal herrschte Dunkel. Von den Leichen, die der Rhein im Laufe der Zeit freigab, konnte schwerlich eine Identität festgestellt werden. Da der vermüdete Junge früher einmal einen Arm gebrochen hatte und in der Heidelberger Klinik noch eine Röntgenplatte aufbewahrt wurde, konnte nun eine Leiche, die schon längere Zeit am Fundort beerdigt war, an Hand der Röntgenplatte als die des jungen Weinheimer Soldaten identifiziert werden.

2 Todesopfer einer Familientragödie

Mannheim (SW). Ein 38 Jahre alter polnischer Staatsangehöriger tötete hier mit einer Selbstschußpistole seine Frau, allem Anschein nach in einem Anfall von Geistesstörung. Darauf richtete er die Waffe gegen sich selbst und brachte sich tödliche Verletzungen bei. Der Täter, der erst seit einigen Monaten mit einer um mehrere Jahre älteren Deutschen verheiratet war, hatte bisher nach Angaben der Hausbewohner eine durchaus normale Ehe geführt.

Die Malkirschen

Weinheim (M.K.). Nach einer wunderbaren Blüte und der folgenden feuchtwarmer Witterung haben sich die Malkirschen so entwickelt, daß in den ersten Maitagen mit reifen Kirschen an der Bergstraße zu rechnen ist.

Rund um den Bodensee

12jährige als Zedpreller

Lindau (SW). Zwei jugendliche Ausreißer, von denen der eine seiner Mutter 50 DM entwendet hatte, konnten in einem Gasthof ihre Zechen nicht mehr bezahlen. Das Jugendamt schickte sie wieder den Eltern zurück. — Zwei wesentlich gefährlichere Burschen, die zwar keine Papiere, dafür aber umso mehr Diebstahl bei sich führten, konnte die Polizei verhaften. Die vorgefundenen Sachen wurden den Beamten die von Augsburg bis Lindau ihre Verstecke ausspürten, wieder zurückgegeben.

Bodenseedampfer im neuen Kleid

Konstanz (br.). Das größte Dampfschiff auf dem Bodensee, die „Stadt Überlingen“ ist auf der Konstanzer Werft von Grund auf überholt worden. 1 1/2 Tonnen Farbe waren notwendig, um dem Schiff einen neuen weißen Anstrich zu geben. Die gesamte Innenausstattung wurde neu beschafft; rund 30 000 Arbeitsstunden sind zu dieser Überholung aufgewendet worden.

Schlechtes Geschäft am Bodensee

Konstanz (B. T.). Trotz starken Fremdenverkehrs verzeichnen die Gaststätten am Bodensee ein schwaches Geschäft. Größere Hotels und Speiselokale zeigen eine gänzliche Leere. In einem Meersburger Restaurant sind von 70 vorbestellten Mittagessen nur drei eingenommen worden. Bevorzugt wird von den Ausflüglern wachsend die Rockaackverpflegung.

Lang gesuchter Räuber gefaßt

Konstanz (br.). Die Kriminalpolizei Konstanz nahm einen 27jährigen Mann fest, der seit langem gesucht, sich bisher einen Namen als Räuber und Einbrecher gemacht hatte. Bei seiner Festnahme trug er 180 000 französische Franken und 1000 DM bei sich. Bei der Vernehmung entwich er aus dem Amtszimmer und schloß die beiden Beamten ein. Er konnte jedoch nicht

Erddöl am Bodensee?

Konstanz (E.H.). Der ganze Molassezug nördlich der Alpen, der sich von Genf bis nach Brno erstreckt, wurde unter die in Europa ansässigen Erdölformen verteilt, damit sie dort nach Erdöl sondieren. Quer durch diesen Molassezug legt sich der Bodensee. Am Unter- und Ueberlingersee forschet nun die Wintershall AG, Celle, in der Markdorfer Gegend die Schichtbau und Tiefbohr GmbH, Salzgitter, nach Erdöl. Das Sondierungsverfahren ist neu. Wenn die Geologen in der Tiefe Erdöl vermuten, wird erst ein leichtes Bohrgerät für eine Probebohrung in 200 bis 400 m Tiefe angesetzt. Erst wenn erdöhlähnliche Strukturen in der Tiefe gefunden werden, werden Bohrtrüme eingesetzt.

Ein „schwerer“ Diebstahl

Stöckach (br.). Aus einer Gastwirtschaft in Stöckach holten unbekannte Diebe einen 2 1/2 Zentner schweren Kessenschrank und transportierten ihn vermutlich auf einem Handwägelchen zu einem scheinbar wartenden Kraftwagen. Im Schrank befanden sich ungefähr 600 DM.

Schwere Wildschweinschäden

Stöckach (br.). Durch Wildschweinschäden sind in Eckartsbrunn etwa 30 Prozent der Winterweizen vertrieben worden. Man sieht die Ernte ernstlich gefährdet, wenn vorher keine Treibjagden abgehalten werden.

Von 48 Zentner schwerer Walze überfahren

Stagen (br.). In Stagenlagen wurde eine Frau von einer 48 Zentner schweren Wiesenschwalle überfahren, als die Cohnenspann schaute und durchging. Sie erlitt schwere Beckenverletzungen.

Nur noch Gida unbesiegt

Die Ringkämpfe im Passage-Palast sind in das letzte und entscheidende Stadium getreten. Mit größter Härte kämpfen die Ringer um den Sieg. Bereits in der ersten Begegnung des gestrigen Abends standen sich mit dem Hamburger Dose und Vinca gleich zwei schwere Männer gegenüber. Zunächst mischte Vinca gut mit, fiel auch zur Abwechslung einmal aus der Rolle und lag dann Sekunden später nach einer Gesamtzzeit von 32 Minuten auf beiden Schultern. Erstaunlichen Widerstand leistete der körperlich viel schwächere Westphal dem italienischen Riesen Traviglini. Wiederholt befreite sich der blonde Westphal aus der Umklammerung seines Gegners, griff auch mehrere Male den Italiener an, mußte sich dabei aber schließlich doch nach 50 Minuten geschlagen geben, als Traviglini einen Kravattengriff abging

und durch Ausheber gewann. Eine schnelle Entscheidung brachte der Freistilkampf zwischen Baumann und Pletzki, den Baumann nach 6 Minuten zu seinen Gunsten entschied. Mit größter Spannung sahen die zahlreichen Zuschauer dem letzten Treffen zwischen Gida und Kaiser entgegen. Minutenlang wogte der Kampf unentschieden hin und her, ja man konnte sogar über den ganzen Kampfverlauf leichte Vorteile von Kaiser registrieren, bis schließlich Gida nach einer Gesamtzzeit von 55 Minuten durch finnischen Ausheber aus dem Stand Siegt wurde.

Heute ringen: Kusch — Westphal, Kaiser — Vinca, Jansing — Traviglini und im Freistil Baumann — Gida (alle Kämpfe geben bis zur Entscheidung).

Bezirksklasse Karlsruhe-Pforzheim

Ispringen — Durlach-Aue 2:3		
FC Eutingen	22	68:34 33:11
SpVgg Durlach-Aue	21	46:42 26:16
Ispringen	20	45:41 25:15
FC Birkenfeld	20	55:30 24:16
FV Mühlacker	20	50:34 24:16
Dillweilstein	22	47:11 24:20
Königsbach	21	33:30 22:20
FC Berghausen	21	39:43 21:21
Söllingen	22	32:46 21:23
Grötzingen	21	47:31 19:23
ASV Pforzheim	22	39:48 23:26
Phönix Würm	22	23:30 7:37

Kreisklasse A

St. 1: Beierheim — FC 21 2:1, Pfaffenrot — Stupferich 3:2, Ruppurr — Spessart 6:1, Bulach — Buzsach 3:2, Frankonia — Bretten 10:1, St. 2: Neuburgweiler — Grünwinkel 1:3, Friedrichthal — Sportfreunde Forchheim 5:6, Rußheim — Linkenheim 0:3, Fr. T. Forchheim — Hochstetten 0:1, Spöck — Khe-West (Privatsp.) 3:3, Mörsch — Blankenloch 1:2.

Kreisklasse B

St. 1: Karlsruhe-Ost — Gebirglose 15:1, Südstadt — Rintheim 3:1, Graben — Liedolsheim 1:3, Fr. Sp. u. Sp. V. Karlsruhe — Leopoldshafen 0:2, FC Baden — Neureut 1:5, Politz — Olympia-Hertha 2:1 abgebrochen, St. 2: Grünwettersbad — Ittersbach 1:3, Spielberg — Langenalb 2:5, Reichenbach — Hohenwettersbach 1:1, St. 3: Bruchhausen — Wolfartsweiler 2:0.
--

Vor der DFA-Tagung in Köln

Der Deutsche Fußball-Ausschuss hat für seine Tagung am kommenden Wochenende in Köln eine Reihe wichtiger Punkte zu entscheiden. Zunächst gilt es Beschluß zu fassen hinsichtlich der bevorstehenden Tagung der FIFA und der zu erwartenden Stellungnahme zum deutschen Problem. Außerdem ist hinsichtlich der Fall Jahn (Neuworff) akut geworden und dürfte dabei seine endgültige Regelung finden. Der Sportverband Rheinland, der die fragliche Spielgenehmigung für Jahn ausstellte, wurde aufgefordert, einen bevollmächtigten Vertreter zu entsenden. Auch das Thema Berufsspieler und Vertragspieler dürfte eine weitere Besprechungspunkt sein.

Die Parade der Aufstiegskandidaten

In der Oberliga Süd werden zwei Plätze frei, um die sich die zwei Besten der vier Landesligen bewerben. Bisher stehen bereits fest: Jahn Regensburg und SpVgg Pöhrth (Bayern), 1. FC Pforzheim und VfL Neckarau (Baden), KSV Kassel (Hessen) und SG Untertürkheim (Württemberg). Als zweiter hessischer Verein kommt SV 98 Darmstadt oder SC 03 Kassel in Frage, während in Württemberg der FC Zuffenhausen die besten Aussichten hat. In Württemberg erkämpfte sich Untertürkheim die Teilnahmeberechtigung durch einen 2:1-Sieg über VfR Aalen.

Ettlingen — ASV Durlach 1:3

Die ASV-Mannschaft weilt am Sonntag zu einem Freundschaftsspiel in Ettlingen. Stehlik, Streibel und Krebs erzielten für Durlach die Tore, während für Ettlingen der Halblinke erfolgreich war.

Bad. Schwab-Mannschaftsmeisterschaft

Am Sonntag, den 24. April, trafen sich in Heidelberg und Feudenheim die Achten-Ligamannschaften von Karlsruhe, Pforzheim, Mannheim, Heidelberg, Durlach und Feudenheim zum Kampf um die Badische Mannschaftsmeisterschaft. Es wurde an allen Brettern heiß gekämpft. Durch die Teilnahme des früheren Deutschlandmeisters Paul Schmidt, Heidelberg, gewannen die einzelnen Parteien einen besonderen Reiz. Sowohl der Vertreter von Karlsruhe, Max Eisinger, als auch der Spitzenpieler von Pforzheim, A. Schuppler, konnten gegen Paul Schmidt, Heidelberg je ein Remis erzielen.

Die einzelnen Resultate sind: Pforzheim — Mannheim 4:4, Pforzheim — Heidelberg 3:5, Heidelberg — Karlsruhe 4 1/2:3 1/2, Mannheim — Karlsruhe 5:3, Durlach — Feudenheim 6 1/2:1 1/2.

Es sind noch 2 Runden zu spielen. Nach dem augenblicklichen Stand liegt Heidelberg an der Spitze vor Karlsruhe, dem Vorjahrsieger.

Portsmouth im Endspurt

Der englische Tabellenführer Portsmouth bewies auch an diesem Wochenende durch seinen 2:1-Sieg bei den Bolton Wanderers erneut seine ausgezeichnete Form und ist nunmehr praktischer Meister der 1. Division. Durch die Remispartie seiner Verfolger Newcastle und Manchester UTD beträgt der Unterschied mit Newcastle nunmehr fünf Punkte. Manchester United verlor seinen bisherigen dritten Platz an Derby County.

Völlig undurchsichtig ist weiterhin die Situation am Tabellenende der Fünf, die alle einen Punkt gewonnen und weiterhin dicht beieinander liegen.

Ergebnisse: Arsenal — Chelsea 1:2, Aston Villa — Stoke City 2:1, Blackpool — Middlesbrough 1:1, Bolton Wanderers — Portsmouth 1:2, Derby County — Birmingham City 1:0, Huddersfield Town — Everton 1:1, Liverpool — Newcastle UTD 1:1, Manchester UTD — Preston North End 2:2, Sheffield United — Burnley 0:0, Sunderland — Carlton Athletic 1:0, Wolverhampton Wanderers — Manchester City 1:1.

Das Hauptereignis im schottischen Fußball war das Cup-Endspiel zwischen den Glasgow Rangers und Clyde, das die Rangers überraschend hoch mit 4:1 Toren gewannen.

Meine liebe Frau, unsere liebe, unvergessliche Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Frau Christiane Betz
geb. Schüb
starke in Gottes Frieden beizugehen.
Karlsruhe, 24. April 1948.
Amalienstr. 4f.

In tiefer Trauer:
Johann Betz, Schneidermeister,
Elva Betz,
Helene Betz,
Hans Betz,
E. Z. in russ. Gefangenenschaft
u. Frau Ingeborg Betz,
geb. Schmidt,
mit dankbarer Anteilnahme
Beerdigung: Mittwoch, 1/11 Uhr,
Hauptfriedhof.

Die KURBEL 15, 16, 17, 18, und 21 Uhr
„Nothelfer“ — 13 Menschen in Angesicht des Todes.

SCHAUBURG Donnerstag letzter Tag!
MARIENSTR. 16 RUF 7790
„Schuld allein ist der Welt“, Eine herrliche, vollständige Bauernkomödie. 15.30, 18.30, 20.30 Uhr. Ab Freitag: Das Film-Brigitte, Ferni, Wiewolyn „Der Engel mit der Postkarte“.

RHEINGOLD Noch 3 Tage!
RHEINSTR. 77 RUF 6783
Der Film, von dem man spricht: „Art und Dämon“, 15.30, 18.00, 20.30.

SKALA Letzte 3 Tage!
KOL-DURLACH RUF 180
„Die Weideltreppe“, Der merkwürdige Kriminalroman. 15.00, 17.30, 20.00.

Ihre Rufnummer für Anzeigen
6649

Antilche Bekanntheitsanzeigen
bearbeiten
Vorbehaltlich der Mittelbewilligung werden die Bauschellen für die Wiederherstellung d. Straßenbrücke über die Reichshöhe bei Heidelberg, Reichsstr. Nr. 30, km 2,7, in Stahlbeton an leistungsfähige, im Brückenbau erprobte Bauunternehmungen vergeben.
Die Verdingungsunterlagen werden ab 18. 4. 48 beim Bad. Straßenbauamt, Karlsruhe, Molkenstr. 13, Bes.D. gegen eine Gebühr von 1.00 DM während der Dienststunden abgeben. Eröffnung d. Angebote am Mittwoch, den 1. 5. 48, 11 Uhr. Zuschlagsfrist 5 Wochen.
Bad. Straßenbauamt Karlsruhe.

Wie bauen Sie billig und schnell!
Indem Sie die Ideal-Bims-Hohlblocksteine verwenden
Ich helfe Ihnen in Mustersteinen aus:
Natur-Bimskies (Hohlblock) 30x25x22,5 zu dem Preis DM 0,95 pro Stück
Enlanger Schiefer (Hohlblock) 30x25x22,5 zu 1. Preis DM 0,90 pro Stück
Voll-Leichtbausteine, Schiefer, 25x12x10 zu 4. Preis DM 1,10 — pro 1000 Stk.
Voll-Leichtbausteine, Schiefer, 25x12x10 zu 4. Preis DM 1,00 — pro 1000 Stk.
Die Preise verstehen sich frei Baustelle.
Bei Bedarf unverbindliche Musteranfertigung.

Gerhard Niebel, Kunststeinwerk, Durlach
Finkenstraße 4 — Telefon 31 185

Stellen-Angebote
Erstklassiger Zuschneider
für Herren- und Damen-Oberbekleidung, der auch die modernsten Ansprachen genügt, zur Leitung eines bekannten Maßhalters in Durlach per sofort gesucht. Diskretion zugesichert. Ausführliche Bewerbungs- und Gehaltsanfragen s. 3290 SAZ Khe.

Steuolytisch mit gut. Vorkenntnissen v. hies. Nahrungsmittelabfabrik z. bel. d. g. Eintritt ges. Angeb. m. Zeugnis, Abschriften v. mögl. Lichtbild u. 1577 Anzeig.-Bekztl., Karlsruhe, Karlsru. 14.

Zu mieten gesucht
Gr. Leerzimmer v. Beamtenwitwe, mit ber. Tochter ges. Ang. 32810 SAZ Khe

Zu verkaufen
Breite neue Chaiselongue 75 DM, zu vzt. Markgrafenstr. 15, Tapezierwerk. Transmissionenmaschinen verschied. Größen aus Eisen und Holz, sowie kompl. Transmissionsanlage zu vzt. Hübeldstraße 27.

Im Urlaub oder auf Reisen
brauchen Sie keineswegs auf Ihre gewohnte
KARLSRUHER NEUE ZEITUNG
zu verzichten.
Geben Sie uns bitte vor Urlaubs- oder Reisebeginn Ihre neue Anschrift bekannt. Wir senden Ihnen gerne Ihre Zeitung sofort und regelmäßig nach.

KARLSRUHER NEUE ZEITUNG

Arterienverkalkung und hoher Blutdruck
mit Ihren geliebten Begleitererkrankungen wie Herzschwäche, Schwindelgefühl, Brustschmerz, Reizbarkeit, Ohrensausen, Stimmstimmungsstörungen, allgemeiner Antriebsmangel und geringer Leistungsfähigkeit werden seit vielen Jahren erfolgreich mit
Antisklerosin-Tabletten
behandelt. Antisklerosin enthält heilkräftige Blutdrucksenker, herzregulierende Kräuterzugesätze und -extrakte, sowie eine seit vielen Jahren bewährte, äußerst wirksame Blutgefäßreinigung. Antisklerosin greift bei Bluthochdruck gleichzeitig von verschiedenen Richtungen her an.
Preis 11.1.85 in allen Apotheken, Hübelschwarz-Weg, München 8

Geschäftliche Empfehlungen
Malerei- und Tischlerarbeiten übernimmt solides Malergesch. Teilhabig. Bayer, Karlsruhe, Steinstr. 18, III. r.

Heizöfen
Einbeirat in gutes Geschäft bietet gebildete Herrin mit Grundbesitz, tüchtigen Herrn, Näheres u. 254 durch Briefmarken Trenbell, Briefmarkenstelle München 31, Schießbach 37. II

EXPORT MESSEN 1948
HANNOVER
22.-28. APRIL
ALLGEMEINE EXPORTMESSE
20.-30. MAI
TECHNISCHE EXPORTMESSE
Mess-Gewinn für die Allgemeine Exportmesse ab 21. März und für die Technische Exportmesse ab 25. April 1948 bei den Industrie- u. Handelskammern sowie Sonderverkaufsbüros verfügbar

Das Kochen für Feinschmecker
ist nicht schwer mit
Prof. Feinspeise